

Morgenandacht 1. Thess. 5, 18

„Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.“

Lied: EG 333, 1-2 Danket dem Herrn. Gebet

Der Text ist mehr als ein guter Ratschlag. Er ist wie eine Medizin für unsere Seele. Dankbar, das bin ich in der Regel nicht von mir aus. Aber ich kann mich immer wieder neu dafür entscheiden, und dazu möchte ich Sie heute einladen. Gemeckert wird genug in dieser Welt, sich gesorgt auch und geschimpft. Aber danken, das tun wir viel zu wenig. Wir dürfen uns immer wieder das alte Wort erinnern: Danken schützt vor Wanken. Dank baut uns auf, macht unsere Seele weit und froh, und freut auch unsere Umgebung. „Die glücklichsten Menschen sind nicht die, die am meisten haben, sondern die, die am meisten danken können“, hat einmal ein kluger Mensch gesagt. Und der Gründer von Bethel, Friedrich Bodelschwing, hat seinen schwer geprüften Epileptikern gesagt: „Die größte Kraft des Lebens ist der Dank“. Aber danken, kann man das einfach so? Da braucht es doch einen Grund dafür. Den haben wir freilich: „Es ist der Wille Gottes, dass wir in allen Dingen dankbar sind“. Gott möchte, dass wir all das Gute sehen in unserem Leben, so etwa wie gute Eltern ihren Kindern das Danken lernen. Gott verlangt das aber nicht einfach so von uns, sondern er gibt uns auch viele Anlässe: er hat uns heute wieder einen neuen Tag geschenkt, die Kraft zum Aufstehen und zum Arbeiten, das tägliche Brot, wir haben genug zu essen und anzuziehen, und wir haben viele liebe Menschen um uns, die uns Gutes tun, gute Arbeit, viel Freude an jedem Tag. Und zu all diesen schon allein großen Geschenken kommt noch das allergrößte: in Jesus Christus vergibt er uns alle Schuld, wo wir uns verfehlt haben, wo wir nur an uns gedacht haben, und er gibt uns ein festes Fundament. Jesus überschüttet uns mit seiner Liebe, und das gibt uns großen Frieden, weil wir wissen: wenn wir etwas falsch gemacht haben, dann vergibt uns Christus, dann ist es vergeben, und es darf uns nicht mehr belasten. Haben wir da nicht allen Grund, dankbar zu sein und zu staunen? Bischof Reinhold Stecher hat einmal Kinder einer Grundschulklasse ein Bild malen lassen, wie sie sich Gott vorstellen. Ein Kind hat lauter farbige Flecken gemalt und auf Anfrage erklärt: „Grün ist für die Bäume, blau ist für den Himmel und für das Wasser, gelb ist für die Sonne und rot ist für die Blumen.“ Auf die Frage, was aber der schwarze Fleck bedeuten sollte, kam die Antwort: „Das bedeutet, dass wir viel zu wenig an ihn denken und ihm viel zu wenig danken.“ Weisheit aus Kindermund! Freilich, nicht jeder weiß das, dass er einen guten Vater im Himmel hat. Andere verleugnen es glattweg, dass es Gott gibt, und wenn, dass er sie liebt, und sie sagen: das habe ich noch nie gespürt. Denen kann ich nur raten: fange einmal an zu danken für alle das Gute, das du im Leben schon gehabt hast und noch hast. Danke dafür, dass du in Deutschland lebst und so viel gute Versorgung und Vorkehrung bei der Coronakrise hast, wie es sie sonst nirgends auf der Welt gibt. Danke für das schöne Wetter, für die wunderbare Natur, für ein Dach über dem Kopf, für dein Durchkommen. Gott gibt dir tausend Anlässe zum Danken. Und wenn du einmal deine Bibel liest, wirst du merken, was die größte Wohltat ist, nämlich dass Jesus Mensch geworden ist und uns den Zugang zu Gott wieder geöffnet hat, dass wir wissen können: wir sind Gottes Kinder. Wenn du weißt, ich bin sein Kind, das macht dein Herz von Grund

auf so froh und dankbar, dass du alles Schlimme, was dir begegnet in dieser Welt, zu ihm hintragen kannst und getröstet wirst wie von einer Mutter.

Freilich, die Frage bleibt: kann man wirklich in allen Dingen dankbar sein? Kann ich auch dankbar sein für eine unheilbare Krankheit oder wenn ich einen lieben Menschen verloren habe, wenn ich meine Arbeit verliere, wenn ich einen Riesenfehler gemacht habe oder wenn mir nur der Bus vor der Nase wegfährt? Da muss man unterscheiden: Paulus sagt nicht: seid dankbar für alle Dinge, sondern in allen Dingen. Das ist ein großer Unterschied. Paulus will sagen: Behaltet in allen Nöten und Schwierigkeiten die Dankbarkeit gegen Gott. Gottes Liebe ist ewig und überlebt auch das Schwere, sie ist ein großer Halt, ein festes Fundament, das dich hält. Sie ist stärker als alles Böse, was dir begegnen kann auf dieser Welt.

Wenn ich an meine Mutter denke: sie war nur dreieinhalb Jahre verheiratet, mein erster Bruder ist ganz klein an Hirnhautentzündung gestorben, das zweite Kind war ich, und als mein anderer Bruder ein Jahr nach mir geboren wurde, da hatten wir schon ein halbes Jahr keine Feldpost mehr von meinem Vater bekommen. Er war in Russland im Krieg, wir haben nie wieder etwas von ihm gehört, er hat die Geburt meines Bruders nicht mehr miterlebt, und bange Jahre des Wartens und Hoffens haben nichts genützt: er kam nicht wieder und blieb vermisst. Meine Mutter musste eine Arbeit aufnehmen und uns zwei kleine Kinder großziehen. Aber nie haben wir Kinder eine Klage von ihr gehört. Sie hat alle Schwierigkeiten angepackt und uns immer wieder das Staunen gelehrt vor Gottes Schöpfung. „Kinder, sollten wir nicht dankbar sein, schaut nur, wie schön“ hat sie immer gesagt, wenn wir auf einem Spaziergang auf einem unserer Berge Rast gemacht haben und von oben herab einen herrlichen Blick auf unsere Stadt und über die Schwäbische Alb hatten. Mit Fleiß und Zuversicht hat sie ein Ja gefunden zu ihrem Schicksal und hat sich beruflich aus dem Nichts emporgearbeitet. Wir haben nie einen Mangel gespürt, mit Güte und doch mit Strenge hat sie uns beide großgezogen und uns studieren lassen. Für sie war das alles gewiss keine leichte Zeit, aber sie hatte ein festes Ja zum Leben, trotzte allen Widerständen und hatte einen festen, unerschütterlichen Glauben. Regelmäßig nahm sie uns von klein auf mit in die Kirche, sie hat uns das Beten gelehrt und das Zufriedensein mit dem, was wir haben, und das Dankbarsein, die wichtigsten Grundvoraussetzungen zur Bewältigung des Lebens. Dankbar konnte sie trotz allem Schweren am Ende auf ihr Leben zurückblicken und sich an Kindern und Enkeln freuen. Und auch wir können nur eines: unserem Herrn danken für so eine schöne Kindheit, wie wir es uns nicht besser hätten aussuchen können. „Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land mir ist ein schönes Erbeil geworden.“ So setzt sich in allem Schweren der Dank von Generation zu Generation fort, und auch wir dürfen heute unser Teil an unserer Stelle dazutun, dass der Dank gegen Gott auf dieser Welt weitergeht. „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Haus des Herrn immerdar,“ und: „Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß!“ Mögen auch Sie dankbar solchen Segen Gottes empfangen und für andere zum Segen werden. Amen.

Schwester Gertrud Wiedenmann